

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Abg. Macco (natl.): Hätte man die Schwierigkeiten der Eisenbahn hinsichtlich der Transporte nicht vermeiden können durch rechtzeitigen Ausbau unserer Wasserstraßen? Nach dem Kriege wird noch eine größere wirtschaftliche Einheit Deutschlands sich ergeben, eine größere Unabhängigkeit vom Auslande ist schon eingeleitet. Vor einer Erhöhung unseres Zolls möchte ich dringend warnen.

Finanzminister Dr. Penke:

Die Frage, ob unsere preussischen Bahnen an das Reich übergeben sollen, hat mir immer großes Unbehagen bereitet. Die Einnahmen aus den Eisenbahnen sind für den preussischen Staatshaushalt unentbehrlich, nur ihr Steigen vermindert den Steuerdruck. Ich zweifle, ob das Reich Preußen den vollen Wert seiner Eisenbahnen ersetzen könnte. Wir müssen dem Reich helfen, aber die Einzelstaaten sollen auch die Möglichkeit haben, selbständig weiter zu bestehen. Schon die jetzt dem Reich vorliegende Vermögenszuwachssteuer schwächt die Steuerkraft Preußens.

Abg. Graf Nolte (frk.): Was die große Frage der Übernahme der preussischen Eisenbahnen durch das Reich betrifft, so zerfällt sie in zwei Teile, eine finanzielle und eine technische. In so schwierigen Zeiten können wir das große Risiko, unsere Eisenbahnen zu verlieren, nicht eingehen.

Abg. Deser (Op.): Erfreulich ist, daß für die alpenpensionierten Arbeiter Mehrleistungen in Aussicht stehen. Aus der Dienstordnung ist die Spitze gegen eine Partei endlich entfernt worden. Die Rechte der Staatsarbeiter müssen erweitert werden, wenn man ihnen schon das Streikrecht verweigert.

Eisenbahnminister v. Breitenbach:

Dem Gedanken der Reichseisenbahn ist ja vom Hause meist entgegengetreten worden, tatsächlich würde das Reich keinen Vorteil, die Einzelstaaten aber großen Nachteil haben. Eine Reform wie der Zonenverkehr würde zunächst große Ausfälle bringen und ist im Kriege nicht durchzuführen. Andere Reformen werden erwogen, wie die Fortlassung der 1. Klasse aus den Personenzügen (Ausschuss).

Abg. Leinert (Soz.) tritt für Reichseisenbahnen ein und wendet sich gegen die Arbeitsordnung für Staatsarbeiter. Zum Schluß bespricht der Redner die Lage der Staats-Eisenbahnarbeiter und kritisiert die neue Dienstordnung.

Eisenbahnminister v. Breitenbach: Die Dienstordnung ist sehr entgegenkommend für die Staats-Eisenbahnarbeiter. Sie stimmt darin mit der bayerischen überein, daß staatsfeindliche Bestrebungen verboten sind. An Ausständen dürfen die Arbeiter sich nicht beteiligen im Interesse des Volkswohls. Das Gute an den Gewerkschaften erkennt die Eisenbahnverwaltung gern an. Die Staatsarbeiter haben die Vorteile der festen Anstellung, des steigenden Gehalts, sie dürfen Ausschüsse wählen und besitzen große Wohlfahrts-Einrichtungen.

Damit ist die Besprechung erledigt, der Etat wird bewilligt. Nächste Sitzung Dienstag, 14. März: Kultusetat.

Der Krieg.

Tagesbericht der deutschen Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 11. März. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz

Sächsishe Regimenter stürmten mit ganz geringen Verlusten die stark ausgebauten Stellungen in den Waldstücken südwestlich und südlich von Ville aux Bois (20 Km. nordöstlich von Reims) in einer Breite von etwa 1400 Metern und einer Tiefe von etwa einem Kilometer. An unverwundeten Gefangenen fielen 12 Offiziere, 725 Mann in unsere Hand, an Beute eine Revolverkanone, 5 Maschinengewehre, 13 Minenwerfer.

Auf dem westlichen Maasufer wurden die letzten von den Franzosen noch im Raben- und Cumieres-Walde behaupteten Nester ausgeräumt. Feindliche Gegenstöße mit starken Kräften, die gegen den Südrand der Wälder und der deutschen Stellungen weiter westlich versucht wurden, erstickten in unserem Abwehrfeuer. Auf dem Ostufer kam es zu sehr lebhafter Artillerietätigkeit, besonders in der Gegend nordöstlich von Bras, westlich vom Dorfe um die Feste Baux und an mehreren Stellen in der Woivre-Ebene. Entscheidende Infanteriekämpfe gab es nicht, nur wurde in der Nacht ein feindlicher Ueberfallsversuch auf das Dorf Blanzee blutig abgewiesen.

Durch einen Volltreffer unserer Abwehrgeschütze getroffen, stürzte ein französisches Flugzeug zwischen den beiderseitigen Linien südwestlich von Chateau-Salins brennend ab. Die Insassen sind tot und wurden mit den Trümmern des Flugzeuges von uns geborgen.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Gefechte im Schwarzen Meer.

WTB Berlin, 10. März. (Amtlich.)

Am 9. März, vormittags, wurden bei Kaliakra, nordöstlich Warna, im Schwarzen Meer ein russischer Schiffsverband, bestehend aus Minenschiffen, fünf Torpedobootzerstörern und mehreren Frachtdampfern, von deutschen Seeflugzeugen angegriffen und mit Bomben belegt. Es wurden Treffer auf Zerstörern beobachtet. Trotz heftiger Beschießung durch die Russen kehrten sämtliche Flugzeuge unverletzt zurück.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

102 Luftgefechte vor Verdun.

Einen Maßstab für die außerordentliche Regamkeit und Wachsamkeit unserer Flieger gibt die folgende Tabelle.

Vor Verdun haben bisher nicht weniger als 102 Einzel-Luftgefechte stattgefunden. Drei französische Flugzeuge wurden abgeschossen, während alle deutschen Flugzeuge zurückkehrten.

Zwar haben auch unsere Flieger zum Teil Verwundungen davongetragen, aber sie haben sich den feindlichen wieder einmal glänzend überlegen gezeigt. Wir dürfen auf unsere Flieger und ihre Erfolge stolz sein.

Österreichisch-ungarischer Decreesbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 10. März.

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der küstländischen Front unterhielt die italienische Artillerie stellenweise ein mächtiges Feuer, das nur vor dem Tolmeiner Brückenkopf lebhafter wurde. In der Radriner und Tiroler Front ist die Gefechtsintensität nach wie vor gering. — Durch eine Untersuchung wurde festgestellt, daß die Italiener — diesmal im Rombon-Gebiete — Gasbomben verwenden. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Doefer, Feldmarschalleutnant.

Wegzug französischer Salonikitruppen?

Rücktritt General Sarrails bevorstehend?

Nach griechischen Meldungen, die „Az Est“ aus Sofia erhält, werden die englischen und französischen Truppen in Saloniki neu gruppiert. Man hält es für wahrscheinlich, daß Frankreich unter dem Eindruck der mächtigen Offensive der Deutschen einen Teil seiner Truppen aus Saloniki zurückzieht. Soviel steht fest, daß mehrere große Transportdampfer aus Loulon und Marseille leer in Saloniki eingetroffen sind und jetzt im Hafen vor Anker liegen.

General Sarrail soll sich mit Rücktrittsgedanken tragen. Er äußerte, daß er nicht an eine Offensive der Gegner glaube und ebenso eine Offensive der Entente für zwecklos halte.

Große Verpflegungsschwierigkeiten.

General Sarrail klagte ferner über die immer fühlbarer werdenden Schwierigkeiten in der Verpflegung seiner Truppen. Die Tätigkeit der deutschen Unterseeboote im Mittelmeer mache sich recht unangenehm bemerkbar, besonders während der letzten Tage, wo eine Reihe von Dampfern mit Proviant von ihnen versenkt worden sei. Über die Lebensmittelversorgung der Salonikitruppen fand inzwischen eine Unterredung zwischen dem griechischen Ministerpräsidenten Schuldis und dem französischen Generalen Guillemin statt.

Englische Schluppe bei Kut-el-Amara.

Die englische Entzäunung, die in Mesopotamien den bedrängten Truppen des Generals Townshend die Befreiung bringen soll, hat einen neuen Mißerfolg zu beklagen. Aus englischer amtlicher Quelle wird gemeldet:

General Aylmer rückte am 6. März auf dem rechten Ufer des Tigris vor und erreichte Qasim, eine Stellung sieben Meilen östlich von Kut-el-Amara. Die Stellung wurde angegriffen, aber Aylmer vermochte den Feind nicht daraus zu vertreiben.

Mit anderen Worten heißt das, der englische Angriff wurde von den Türken völlig abgelehnt und General Townshend bleibt weiter in der feindselig ausgebauten Stellung von Kut-el-Amara von den Türken eingeschlossen, wohin er sich nach seiner schweren Niederlage bei Kefisphon zurückziehen mußte. Wenn General Aylmer weiter meldet, die englischen Verluste seien nicht schwer, so wird man das ebenso als beschönigende Redensart auffassen müssen, wie seine Behauptung, die Türken hätten sehr und zeigen, abgesehen von Verstärkungsarbeiten an ihrer Stellung, keine Tätigkeit. Die Türken haben keinerlei strategisches Interesse daran, jetzt gegen Aylmer vorzurücken, sondern ihr nächstes Ziel ist, Townshend in der Umklammerung zu erdrücken. Ist dieses erreicht, dürfte General Aylmer viel schneller von türkischer Tätigkeit etwas spüren, als ihm lieb ist.

Kleine Kriegspost.

Bern, 10. März. Das neue Gesetz über die Verhängung des französischen Marineoffizierskorps ist in Kraft getreten. Von den vorhandenen 15 Vize-Admiralen treten sieben zur Reserve über, unter ihnen Vize-Admiral de Lapentiere.

Bern, 10. März. Wie die Agenzia Stefani meldet, ist der König von Italien an die Front zurückgekehrt.

London, 10. März. Ein gestern abend veröffentlichter Voranschlag stellt eine Million Mann englischer Soldaten als Bestand der Armee vor. (Papier ist gedulbig. Die Red.)

Vigo, 10. März. Die Befehle der deutschen Dampfer „Bülow“ und „Prinz Heinrich“ sind wohlbehalten hier eingetroffen und an Bord des deutschen Dampfers „Göben“ untergebracht.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Die neue Denkschrift des Grafen Bernstorff.

Berlin, 10. März.

Die Reichsregierung veröffentlichte heute am Spätabend den Wortlaut der neuen Denkschrift, die Graf Bernstorff der Regierung in Washington überreicht hat. Die Denkschrift ist ziemlich umfangreich; sie umfaßt etwa 900 Worte und erklärt nochmals die Haltung der Reichsregierung in der U-Bootfrage in gemessener, aber entschiedener Form.

Zur deutschen Kriegserklärung an Portugal.

Die deutsche Erklärung

weist zunächst darauf hin, daß die portugiesische Regierung am 23. Februar die in portugiesischen Häfen liegenden deutschen Schiffe beschlagnahmt hat. Unmittelbar nach Bekanntwerden dieses Vorgangs erhielt der kaiserliche Gesandte in Lissabon Dr. Rosen Auftrag, gegen die Maßnahme zu protestieren und ihre Aufhebung zu verlangen. Die betreffende Note wurde am 27. Februar der portugiesischen Regierung übergeben. Erst am 4. März erhielten der hiesige portugiesische Gesandte im

Auftrag seiner Regierung im Auswärtigen Amt, um eine Note zu übergeben, welche die deutsche Forderung lehnte. Nunmehr ließ die deutsche Regierung in Lissabon mitteilen:

Seit Kriegsbeginn hat die portugiesische Regierung neutralitätswidrige Handlungen die Feinde des Deutschen Reichs unterstützt. Englischen Truppen wurde in vier Häfen der Durchmarsch durch Mozambique gestattet. Die Besatzung deutscher Schiffe mit Kohlen wurde verboten. Ein neutralitätswidrig ausgedehnter Aufenthalt englischer Kriegsschiffe in portugiesischen Häfen wurde zugelassen, England-Benutzung Madeiras als Flottenstützpunkt gewährt. Entente wurden Geschütze und Kriegsmaterial der verschiedensten Art, England überdies ein Torpedobootzerstörer verkauft. Deutsche Rabel wurden unterbrochen. Das Archiv des kaiserlichen Botschafters in Lissabon wurde beschlagnahmt.

Expeditionen wurden nach Afrika entsandt und offen gegen Deutschland gerichtet bezeichnet. An der Grenze Deutsch-Südwestafrika und Angola wurde der deutsche Konsul Dr. Schulze-Jena sowie zwei Offiziere mit Mannschaften durch eine Einladung über die Grenze nach Lila gelockt, dort am 19. Oktober 1914 für verhaftet erklärt und als sie sich ihrer Festnahme zu entziehen suchten, teil niedergeschossen, die Überlebenden mit Gewalt gefangen genommen.

Nach Erörterung der deutschen Gegenmaßnahmen kommt die Erklärung auf die gräßlichen Verbrechen des deutschen Volkes durch die portugiesische Regierung, Volk und Parlament. Die deutsche Regierung hat auf diese Vorgänge in jedem Einzelfalle protestiert und insbesondere die ernstesten Vorstellungen erhoben und die portugiesische Regierung für alle Folgen verantwortlich gemacht. Eine Remedur erfolgte jedoch nicht.

Am 23. Februar erfolgte ohne vorherige Verhandlung die Beschlagnahme der deutschen Schiffe. Diese militärisch besetzt und die Mannschaften von Bord geschickt. Die kaiserliche Regierung hat auf diesen flagranten Rechtsbruch protestiert und die Aufhebung der Beschlagnahme der Schiffe verlangt. Die portugiesische Regierung hat das Verlangen gelehnt und ihre Gewaltmaßregel durch Redensführungen zu begründen versucht. Sie geht davon aus, daß unsere Schiffe infolge der Festlegung nicht Artikel 2 des deutsch-portugiesischen Handels- und Seefahrtsvertrages, sondern der unbeschränkten Gebiets- und damit dem unbeschränkten Zugriff Portugals unterlägen. Weiterhin aber meint sie sich innerhalb der Grenzen dieses Artikels gehalten zu haben, da die Requisition der Schiffe einem dringenden wirtschaftlichen Bedürfnis spräche, auch in dem Beschlagnahmedekret eine solche zureichende Entschädigung vorgesehen sei. Diese Ausführungen erscheinen als leere Ausflüchte.

Einmal hat sie sich bei der Requisition nicht in vertraglichen Grenzen gehalten, da Artikel 2 die Befreiung eines staatlichen Bedürfnisses voraussetzt. Sodann macht der Artikel die Beschlagnahme der Schiffe von einer vorhergehenden Vereinbarung mit den Beteiligten über die zu bewilligende Entschädigung abhängig. Das ganze Vorgehen der portugiesischen Regierung stellt sich somit als ein schwerer Rechts- und Vertragsbruch dar. Die portugiesische Regierung hat durch dieses Vorgehen zu erkennen gegeben, daß sie sich als Vasallen Englands betrachtet, der den englischen Interessen und Wünschen anderen Rücksichten unterordnet. Sie hat endlich die Befreiung der Schiffe unter Formen vollzogen, in denen die beabsichtigte Herausforderung Deutschlands erblitzt muß. Die deutsche Flagge wurde auf den deutschen Schiffen niedergebott, die portugiesische Flagge mit dem Wimpel gelebt. Das Admiralschiff sahoh Salut.

Englisches Marinefatspiel.

Amsterdam, 9. März.

In seiner Jungferrede vor dem englischen Unterhaus sagte der Abgeordnete Admiral Weir in Bezug auf die deutsche Erklärung: dieser wäre gut, zu seinem Regiment zurückkehren und dort zu bleiben! Bekanntlich war Weir nach seinem Rücktritt vom Marineamt als Infanterieoffizier an die Front nach Flandern gegangen. Er behauptet, auf Betreiben des Lords Fisher seinerzeit das Amt verlassen müssen, rächte sich jetzt in eigenem Hause. Weir ist diesem, womit er natürlich auch Balfour, nachfolgt, treffen wollte. Denn er verlangte Unterhandlung von der Regierung die schnelle Zurückberufung des gezeiten Admirals, der allein im Stande sei, in die neue Stellung der Admiralität Leben und Tatkraft zu bringen. Zu dieser Ansicht sei er gekommen, nachdem mehrmonatiger Abwesenheit sein Geist wieder klar worden sei. (1) Lord Fisher hörte fast lässlich lächeln. Weir's alten Gegners an und der letzte Minister Balfour unterstrich dieses Lächeln mit der Erklärung, daß es geradezu eine Befriedigung wäre, wenn Churchill sich zu dessen Beschützer aufwerfe.

„Die größte Enttäuschung des Krieges.“

Genf, 9. März.

Die hier erscheinende belgische Zeitung „La Belgique Indépendante“ nahm vor einigen Tagen die Engländer vor und bezog diese „Beschützer“ Belgiens mit Dufche von Spott. Das Blatt schreibt:

Londoner Telegramme kündigten an, daß jetzt eine außerordentliche Kraftanstrengung gemacht werde, um England zu helfen. England fühlt, daß der Augenblick gekommen ist, es sich etwas ernsthaft an dem Kampfe beteiligen lassen. dessen wirtschaftliche Vorteile ihm allein zugute kommen, daß die Verbündeten ungeduldig werden und sich vorbereiten! Das erregt allgemeines Staunen. Wie? so sollten die Engländer wirklich die Absicht haben, sich in den Kampf zu begeben? Ohne Zweifel ist das in den Augen vieler Engländer geradezu lächerlich. Die Regierung allmählich, daß das hübsche Spiel, andern sich sterben zu lassen, aufhören muß? Das kommt freilich mindestens um ein Jahr zu spät. Die größte Enttäuschung des Krieges ist eure Nation, ihr Herren Engländer, die den Krieg heraufbeschworen, hat. Glaubt einem belgischen Monarchen in Frankreich lebte: es sind nicht Belgier allein, die durch eure allzu große Gefühlsregung durch eure völlige Gemüthslosigkeit bitter betrogen worden sind!

Leider kommt auch diese Erkenntnis bei den Engländern um mindestens zwanzig Monate zu spät.

Gegen die Vielschreiber und Vielschwätzer.

Von der holländischen Grenze, 10. März.

Anlässlich der Kämpfe bei Verdun schreibt die auf-
tätig neutrale „Waagliche Post“ über die Kriegsmethoden
den Deutschen und ihren Gegnern treffende Worte:
„Die Deutschen wollen, rebellen, sind es wiederum die Deut-
schen, welche den Angriff begannen, den Kampf
gegen die Gegner aufgezogen und alle Erfolge, die bis jetzt
erzielt sind, zu buchen haben. Die Deutschen sind nicht
von dem praktischen und moralischen Nutzen der An-
griffe durchdrungen, sie sind auch entschlossen, den Angriff
den Händen zu behalten, und, was mehr bedeutet, sie
haben auch die Macht, dies zu tun. Wir glauben, daß
die Vielschreiber und Vielschwätzer so viele Erklärungen
geben. Alles dummes Geschwätz...“ — Der aber

Vertagung der italienischen Ministerkrise.

Vern, 10. März.

Die italienische Kabinettskrise hat nach den Be-
rathungen der Minister mit dem König zu halben Zu-
sammenkünften Salandra an die Kammer geführt, wodurch
die Krise für kurze Zeit vertagt worden ist. Die Re-
gierung hat nämlich drei Anträge über wirtschaftliche
Maßnahmen zur Beilegung der Obstruktion entgegen, die in-
nen der wirtschaftlichen Räte des Volkes einen breiten
Einfluss der öffentlichen Meinung für sich haben; andererseits
hat er dem Parlament den Beweis einer Rücksichtnahme,
den Eindruck einer geeigneten Galsstarrigkeit in den
Tagen zu verwischen geeignet ist.

Aussagen deutscher Gefangener.

Vern, 10. März.

Zur Verhütung des Publikums verbreitet die Agence
Reuter angebliche Aussagen deutscher Gefangener aus der
Festung von Verdun, die die fürchterliche Wirkung der
französischen Artillerie, die Unmöglichkeit in den deutschen
Linien und das völlige Scheitern des Angriffsplanes her-
vorheben.

Die französische Seereschiffahrt handelt aber ganz nach
dem Recht, das ihr die Zeitung „Victoire“ verordnet hat.
Das Blatt schreibt: „Trotzdem die deutsche Artillerie
unvergleichbare Kraft zeige, müsse den Soldaten der Glaube
erhalten werden, daß die französische Artillerie ebenso
gut, ja bedeutend besser als die deutsche sei. Anders
wäre es nicht möglich, den Soldaten die nötige Be-
stärkung zu erhalten, damit sie sich der deutschen Angriffe
widersetzen.“

Sieben Fragen inhaltschwer.

Genf, 10. März.

An die Adresse der französischen Regierung richtet
General Gervais in seinem Blatte eine Reihe befor-
deter Fragen, deren Beantwortung er fordert, aber kaum er-
wartet. Er fragt:

1. Sind genügend tiefe Stacheldrähte gezogen? 2. Liegen
die Kanonen gegen das feindliche Feuer gedeckt? 3. Hat
man genügend für die letzten Befestigungen zur Hand?
4. Sind genug Lebensmittel aufgeschafft, falls das Sperr-
feuer das Heranbringen neuer hindert? 5. Werden überall
Genossenschaftsmitglieder am Platze sein? 6. Ist reichlich Ge-
schütz- und Geschossmaterial zur Stelle? 7. Bezeichnen unsere
Kämpfer die außerordentliche Wichtigkeit eines französischen
Erfolges bei Verdun?

General Gervais erkennt das erfolgreiche Vorgehen der Deutschen
an, indem er schreibt: „Man muß dem deutschen General-
stabschef anerkennen, daß er die Dinge immer groß anlegt und
immer für das Gewaltige hat. Die einzige Gefahr für uns
besteht darin, daß wir die Stärke des Gegners unterschätzen.“

Abreise des Generals Pau aus Russland.

Aus Petersburg wird hierher gemeldet, daß General
Pau wieder nach Frankreich abgereist ist. Die Abreise ist
bereits vor etwa 14 Tagen erfolgt, wurde aber so geheim
gehalten, daß man erst gestern davon Kenntnis erhielt.
General Pau war von den Franzosen als „General
Gervais“ in das russische Hauptquartier gelangt worden.
Die Russen haben aber in ihm nicht den wohlwollenden
General, sondern den misstrauischen Aufpasser; sie werden
daher keine Träne nachweinen.

Gallieni übernimmt eine wichtige Mission.

Legnano, 10. März.

Die Gerüchte vom Rücktritt des französischen Kriegs-
ministers scheinen sich zu bewahrheiten; sie werden heute
von dem gutunterrichteten Pariser Vertreter des „Matin“
„Secolo“ vollständig bestätigt. Er weiß sogar noch mehr
zu melden; Gallieni — so berichtet der Korrespondent —
wäre aus Gründen, die besser geheim bleiben, aus
seinem Amte, um eine ihm übertragene wichtige Mission zu
erfüllen. Worin diese geheimnisvolle Mission besteht, wird
man wohl bald erfahren.

Was die Engländer alles erbeuten.

Amsterdam, 10. März.

Bekanntlich schüßt England die Rechte der kleinen und
schwachen Staaten. So sagt der englische „canon“ — zu
nächste Heuchelei. Denn nebenbei nimmt natürlich der
englische Geist keinen Anstand, sich an den kleinen und
schwachen nach Möglichkeit zu bereichern, geht's nicht im
Friede, dann mit Gewalt. Neuerdings hat man sich be-
sonders auf die Wegnahme holländischer Wertpapiere ge-
worfen. Effektensendungen der holländischen Post wurden
wieder von den englischen Behörden auf See be-
schlagnahmt. Nach Telegrammen aus New York ist nur ein
Teil der angekündigten Effekten und Coupons dort ein-
getroffen. Es wurden auch Coupons aus rein holländischem
Geld zurückgehalten. Die englischen Behörden haben die
wenig tröstliche Mitteilung nach Holland gelangen lassen,
daß die zurückgehaltenen Effekten vor ein Kriegsgericht
kommen sollen. Selbstverständlich, irgend ein Mäntelchen
wird der Piraterie schon umgehängt.

Unsere Getreidevorräte reichen aus.

Berlin, 10. März.

Die Bestandsaufnahme der Getreidevorräte vom
14. November v. J. hat zu einer Beschränkung der Brot-

ration, sowie zur Erhöhung des Ausmahlungsverhältnisses
geführt. Darüber hinaus wurden energische Maßnahmen
zur schnellen Erfassung unserer gesamten Vorräte getroffen,
die jetzt das erwartete Ergebnis und mehr als dieses ge-
zeitigt haben.

Von dem Gesamtbrotdarf des deutschen Volkes bis
zur neuen Ernte sind bereits mehr als Dreiviertel fest in
der Hand der Reichsgetreidekasse und auch der Rest wird
voll geliefert werden. Über diesen Betrag hinaus sind
heute die Reserven, die man vorrätiglich nur auf 200 000
Tonnen festgelegt hatte, bereits um mehr als 400 000 Tonnen
gewachsen, so daß wir nicht nur bis zur neuen Ernte,
sondern darüber hinaus einen vollen Monat Getreide- und
Mehlreserven haben.

Die Rehrummelung der Landwirte bei der Nachprü-
fung, die zu scharfen Anklagen wegen Zurückhaltung ge-
führt hatten, sind zum Teil wohl darauf zurückzuführen,
daß einzelne Landwirte wirklich Getreide verschwiegen oder
versteckt hatten. Aber im Verhältnis zu der großen Zahl
der landwirtschaftlichen Betriebe handelt es sich doch nur
um verschwindende Ausnahmen. Im ganzen haben die
Nachprüfungen ein Plus von 8% im Osten und von 12
bis 13% im ganzen deutschen Reich ergeben. Das Ge-
samtergebnis ist auf alle Fälle außerordentlich erfreulich.

Die Abgabe von Brotgetreide an die Spiritus-
brennereien hat in der Presse aller Parteien böses Blut
gemacht. Diese Abgabe ist nun aber erfolgt, lange bevor
die Bestandsaufnahme vom November vorigen Jahres
einen Fehlbetrag ergab, zu einer Zeit, wo man noch über-
reich Getreide zu haben glaubte. Sie war veranlaßt
durch die Rücksicht auf die Brennereien, die hauptsächlich
mit kleinen landwirtschaftlichen Betrieben verbunden sind
und die man nicht vollständig um ihre Existenz bringen
wollte. Die in der Presse zutage getretene Meinung wird
aber die Reichsregierung auf alle Fälle abhalten,
im kommenden Jahre eine solche Abgabe zu wieder-
holen.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 12. und 13. März.

Sonnenaufgang 6²⁴ (6²⁷) Monduntergang 2⁴¹ (3⁴¹) V.
Sonnenaufgang 5⁵⁷ (5⁵⁴) Mondaufgang 9²³ (10²⁴) V.

Vom Weltkrieg 1915.

12. 3. Eine von Grodno aus unternommene große
russische Angriffsbewegung scheitert nach vernichtender Nieder-
lage bei Augustow.

13. 3. Der englische Hilfskreuzer „Banyan“ von einem
deutschen U-Boot versenkt. — Im Westen werden englische
und französische Vorhölle leicht abgemessen.

12. März. 804 Papst Gregor I. der Große gest. — 1665
Eröffnung der Wiener Universitätsbibliothek. — 1607 Geistlicher Niederbayer
Bau Gervais geb. — 1821 Prinzregent Luitpold von Bayern
geb. — 1831 Dichter Friedrich v. Matthison gest. — 1884 Die Fran-
zosen erobern Bagdad. Besetzung Longking. — 1912 Sieg der
Stellener über die Türken bei Bengasi.

13. März. 1719 Johann Friedrich Böttger, Erfinder des
Porzellans gest. — 1781 Architekt Karl Friedrich Schinkel geb. —
1822 Dichter Moritz Graf v. Strachwitz geb. — 1825 Mediziner
Friedrich Albert Senker, der Entdecker der Trichinen geb. — 1851
Philosoph Karl Buchmann gest. — 1881 Ermordung Kaiser Alexanders II.
von Rußland in Petersburg. — 1904 General-Austritt: Oberstall
von Omikoforo. — 1915 Russischer Staatsmann Sergiej Julje-
witsch Graf Witte gest.

Die Ausichten der vierten Kriegsanleihe. Daß die
vierte Kriegsanleihe Erfolg haben muß, versteht sich bei der
großen militärischen Bedeutung des Geldes von selbst. Die
Frage ist, ob sie auch Erfolg haben kann. Das heißt: ob
die Vorbedingungen der Gelddarstellung unbedingt gegeben
sind. Die Antwort darauf gibt die Tatsache, daß sich im
Verhalten des deutschen Vermögens seit der dritten Kriegs-
anleihe nichts geändert hat. Es sind 12 100 Millionen Mark
mehr in deutscher Reichsanleihe angelegt worden. Das ist
der einzige neue Umstand. Im übrigen ist es dabei ge-
blieben, daß nur ein geringer Bruchteil deutschen Geld-
kapitals zu Zahlungen ins Ausland verwendet wurde,
während der Hauptbestandteil im Inland geblieben
ist und sich im ständigen Austausch gegen Ver-
brauchsgüter befand. Die Guthaben bei den Spar-
kassen haben sich wieder aufgefüllt. Die Einlagen bei den
Banken sind nicht kleiner geworden, als sie vor Jahr und
Tag waren. Die finanziellen Voraussetzungen eines
schönen Erfolges sind also vorhanden. Sie werden durch
die Zeichnungsbedingungen gefördert. Auf die Bedeutung
des Vierteljahrstermins für den Eingang von Zinsen, Aktien,
Gehältern, Dividenden wurde Rücksicht genommen. Die An-
ordnung der Zahlungsfristen für die neue Anleihe nimmt
auf diese Verhältnisse so weit Rücksicht, daß sie zwei Viertel-
jahrszinsen in sich schließt: den 18. April und 20. Juli. Die
Pflichtzahlungen sind zu erledigen am:

18. April mit 30 % des zugeteilten Betrages

24. Mai - 20 %

23. Juni - 25 %

20. Juli - 25 %

Die bei der dritten Kriegsanleihe sind auch diesmal —
im Gegensatz zu den beiden ersten Kriegsanleihen — den
kleinen Zeichnern Teilzahlungen von 100 Mark Nennwert
an aufwärts gestattet. Der Zeichner von 300 Mark hat je
100 Mark am 24. Mai, 23. Juni und 20. Juli zu bezahlen.
Wer 100 Mark zeichnet, braucht erst am 20. Juli zu zahlen,
weil die Teilsummen vorher niedriger als 100 Mark sein
würden. Auch den Klagen über zu langsame Lieferung der
Stücke ist wieder Rechnung getragen worden. Und so lange
wie die Fertigstellung und Ablieferung der Stücke dauert,
kann wohl jeder warten. Es kommt also nur auf eine Ge-
duldprobe an, die zum Besten des Vaterlandes gebracht
werden muß. Ein sehr geringes Opfer im Vergleich zu dem
großen Vorteile, die der Besitz der deutschen Kriegsanleihe
bietet.

Vom Westwald, 11. März. In der in Montabaur
abgehaltenen Sitzung des Vorstandes des Westwald-
Klubs wurde beschlossen, während der Kriegsmunition die
Bereitschaftszeitung „Schauinsland“ nur zweimonatlich er-
scheinen zu lassen. Der nächste Hauptversammlung soll
die Namensänderung der Vereinigung der Verschönerungs-
und Wandervereine in Städten und Gemeinden in dem
Gebiet zwischen Rhein, Lahn, Dill und Sieg als „West-
wald-Berein“ vorgeschlagen werden. In Berlin hat sich
eine Gesellschaft für Nahntalfreunde gebildet, welche durch
Wort und Schrift zum Besuch der an Naturschönheiten

so reichen Gauen Mitteldeutschlands anregen will; es wird
der Anschluß an diese Gesellschaft beschlossen. Die Ver-
kehrskommission soll die Propaganda für den Wester-
wald durch Sammelanzeigen in größeren Zeitungen be-
wirken; als Vorsitzender dieser Kommission wird für den
im Feldzug gefallenen Landrat Frhr. v. Marschall-Mon-
tabaur Dr. Bönges-Dillenburg gewählt. Die Ortsgruppe
Röln erhält die Ermächtigung, den geplanten „2. Röln-
Weg“ als Siegeswanderung des W. K. im Benehmen
mit dem Wege-Ausschuß auszubauen.

Limburg, 9. März. Auf Verfügung des Regierungs-
präsidenten findet die Erziehung im 5. nass. Landtags-
wahlkreis (Limburg) am 27. April statt. Die Wahl
des Zentrums-kandidaten Heinrich Herkenrath ist gesichert.
— (Schwurgericht.) In der gestrigen Sitzung wurde
der Gelegenheitsarbeiter Wilhelm Ehard aus Wehlar
wegen Körperverletzung mit Todeserfolg zu einem Jahr
sechs Monaten Gefängnis verurteilt. — Der Landbrief-
träger Hermann Künstling von Dillenburg hat 245 M.
unterschlagen und die Quittungen und Annahmehücher
gefälscht. Er ist geständig. Die Geschworenen verurteilen
ihn zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahre.

Frankfurt a. M., 10. März. Eine größere Anzahl
kriegsgefangener und leicht verwundeter Franzosen kam
vorgestern hier an und wurde mit Straßenbahnzügen
dem Städtischen Krankenhaus zugeführt. Die mit
Stahlhelmen und selbstgegrauen Uniformen ausgerüsteten
Franzosen kamen von Verdun. Sie waren, als sie
während ihrer Fahrt durch die Kaiserstraße das reiche
Straßenleben sahen, sehr verwundert, daß Frankfurt
noch „unzerstört“ dasteht.

Von der Rhön, 10. März. Außergewöhnliche Schnee-
verhältnisse herrschen augenblicklich in der Rhön. In
Hasselfeld liegt der Schnee 15 cm hoch. Auf dem Weg
zum Kreuzberg sind es 25—30 und auf dem Kreuzberg
beim Kloster gar 40—50 cm. Das Thermometer zeigte
gestern früh auf dem Kreuzberg — 5 Grad Reaumur.

Nah und fern.

Die Ernteausichten in Deutschland sind nach Be-
richten landwirtschaftlicher Verbände in allen Gegenden des
Reiches für 1916 sehr günstig, falls nicht Rückschläge
kommen. Die Winterkulturen stehen bisher prächtig und,
was besonders bemerkenswert ist, auch dort, wo im Vor-
jahre die Ernte weit unter Mittel blieb. Von erheblicher
Bedeutung für die Produktion ist die große Winterfeuch-
tigkeit, die jetzt im Boden liegt. Infolge des günstigen
Winters wird auch die Frühjahrsernte sehr rasch vor-
schreiten können.

Der kleinste Militärpflichtige Deutschlands erschien
dieser Tage auf einem Bezirkskommando. Es war ein
Mitglied einer Künstlertruppe. Der kleine Mann hat die
Größe eines etwa zweijährigen Knaben. Auf der Waage
ergab sich ein Gewicht von 15 Kilo mit allen Kleidern,
darunter einen kleinen Wästel. Mit einer tiefen Verbeugung
und einem Schein „Dauernd dienst- und arbeitsverwendungs-
unfähig“ verließ „das lebende Spielzeug“ die Oberer-
scheinungs-kommission und fuhr in einem Auto wieder nach Hause.

Lavinenstürze werden zu jeheriger Zeit, wo der Schnee
schmilzt, fast jeden Tag gemeldet. Bei einem neuen La-
winenunglück in Südtirol sind 11 Personen tödlich ver-
unglückt, mehrere andere wurden mehr oder minder schwer
verletzt. Natürlich sind auch die Truppen auf dem öster-
reichisch-italienischen Kriegsschauplatz dieser besonderen
Gefahr ausgesetzt, worüber der italienische Obergeneral
Cadorna in seinen Berichten so beweglich klagt. — Auf
der Gotthardbahn haben zwei ungeheure Lavinen neuer-
dings den Verkehr gestört.

Für 129 Millionen Mark Ochsenhäute und Fleisch-
konserven sind aus Argentinien von November 1914 bis
Ende Oktober 1915 ausgeführt worden. Natürlich zu be-
deutend höheren Preisen wie in Friedenszeiten. Das
meiste zur Bereicherung Argentiniers haben natürlich
England und Frankreich beigegeben.

Zeichnet die vierte Kriegsanleihe!

Sprechsaal.

Für alle an dieser Stelle abgedruckten Einlassungen übernimmt die Schriftleitung
nur die ihr durch das Verzeichnis auferlegte Verantwortlichkeit.

Hachenburg, 11. März. Dem Einsender der Entgeg-
nung auf meine Ausführungen betreffend den Milch-
höchstpreis sei nur kurz erwidert, daß ich ihm gerne Rede
und Antwort stehen werde, wenn er den Mut hat, seinen
Namen zu nennen. R. Schneider.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich:
Theodor Kirchhöbel in Hachenburg.

Empfehle mein

— großes und reichhaltiges Lager —

in

Herren- und Damenuhren

Uhrketten, Ringe, Broschen

Colliers und Ohrringe

sowie

passende Geschenkartikel.

Ernst Schulte, Uhrmacher
Hachenburg.

